

Wilhelmsdorf, Neubersbach, Neukatterbach, Neudietenholz u. a. Hauptort der Ansiedlung der Calvinisten wurde Schwabach, das zum Zentrum der Strumpfwirkerei, der Herstellung von Gold-, Silber- und Eisendraht sowie Nadeln, Majolika und Fayencen wurde. Auch werden die neuen Kirchen, die überall im markgräflichen Land gebaut werden, immer mehr dem reformierten Kirchenbau des Tempels angeglichen, bis schließlich die typischen Markgrafenkirchen mit dem Kanzelaltar und den auf drei Seiten herumlaufenden großen Holzemporen entstanden sind.

Mit dem Zeitalter des Absolutismus und seinen vielen großartigen Bauten, die weniger den luxuriösen Lebensstil als vielmehr die Macht und Leistungsfähigkeit des jeweiligen Landes repräsentieren sollten, erlebte Franken — zumindest in kultureller Hinsicht — nochmals einen Höhepunkt. Doch konnten die vom Prestige bestimmten Residenzen und Paläste, die intimeren Lust- und Jagdschlösser sowie die dazugehörigen ausgedehnten Park- und Gartenanlagen nicht darüber hinwegtäuschen, daß es mit Franken zu Ende ging. Dies vollendeten — nach der zwar kurzen, aber folgenreichen Zwischenperiode unter Hardenberg — die allgemeine „Flurbereinigung“ und die Eingliederung in das Königreich Bayern im ersten Dezennium des 19. Jahrhunderts.

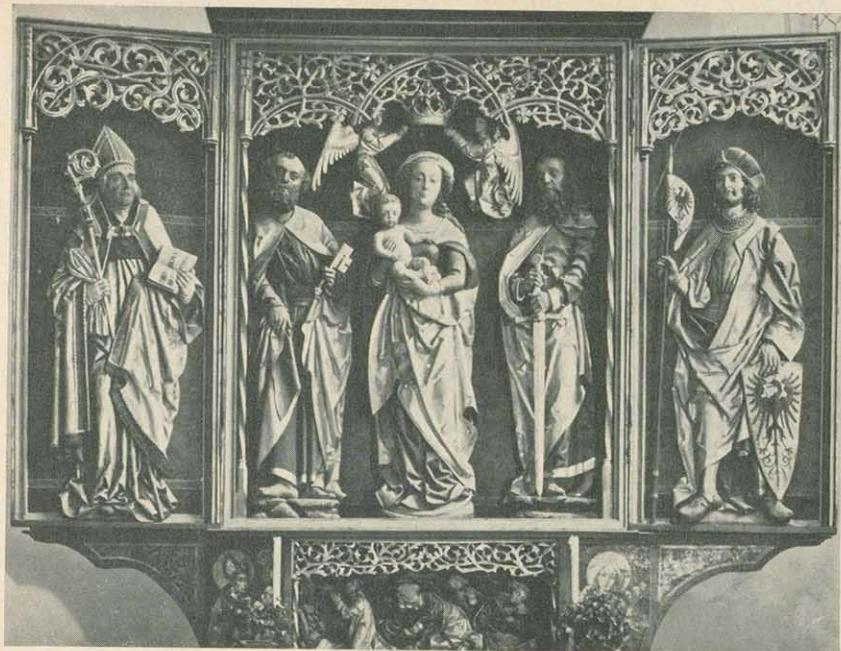
Für die weitere Entwicklung bis auf den heutigen Tag wurde es von entscheidender Bedeutung, inwieweit es den einzelnen Gemeinden gelang, Anschluß an die Entwicklung des modernen Verkehrs, vor allem des Eisenbahnwesens, und an den seit der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts rapid fortschreitenden Industrialisierungsprozeß zu gewinnen. Da dies weit mehr den Gebieten im Osten des Rangau glückte, die in den industriellen Großraum des Regnitzbeckens mit einbezogen wurden, erfuhren hierdurch die bereits bestehenden sozialen Gegensätze innerhalb des Gau noch eine wesentliche Verschärfung. Allerdings wirkte die jüngste Zeit in dieser Hinsicht vielfach ausgleichend, so wie auch die Jahre nach 1945 eine Verwischung der ehemaligen scharfen Konfessionsgrenzen gebracht haben.

Ernst Eickhorn

■ Kunstgeschichte im Rangau

Der Rangau ist von mehreren Herrschaftsgebieten umschlossen. So wird er zum Sammelbecken der verschiedenartigsten Kulturströmungen. Im Norden begrenzen ihn die mainfränkischen Bistümer Würzburg und Bamberg; seine Binnenzone wird von der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth beherrscht. Eingesprengt finden sich das Reichsstadtgebiet von Windsheim und — sehr nahe an der feindlichen Markgrafenresidenz Ansbach — die nürnbergische Exclave Lichtenau. Am Südrand, an Rezat und oberer Altmühl, liegen Außengebiete des Bistums Eichstätt um Spalt, Herrieden und Ornbau. Eine Sonderstellung nimmt der Streubesitz des Deutschordens ein.

Diese verschiedenen Territorien haben Kunstsprache und besonders Baustil ihrer Bereiche geprägt. Im allgemeinen tritt der östliche Einfluß, also Nürnberg, etwas zurück. Dafür spricht allein die Tatsache, daß Windsheim einst drei Riemenschneider-Altäre besaß.



Reusch/Steigerwald, Pfarrkirche,
Spätgot. Hochaltar
Schrein mit Flügeln
(Angeb. von Michel Erhart),
Foto: Mück, Uffenheim



Dettwang bei Rothenburg,
Riemenschneideraltar aus der
Rothenburger Michaelskapelle
Trauernde Frauen

1. Tag

Im Johannisaltar von *Gutenstetten* lernen wir ein eindrucksvolles Tafelwerk der Dürerzeit kennen. Es beweist, daß in jener Blütezeit der Malerei neben Dürer auch noch andere Einflüsse wirksam waren; in diesem Fall der Albrecht Altdorfers und der von ihm beherrschten Donauschule.

Eine Kleinresidenz besonderer Art finden wir in *Ullstadt* mit seinem Frankenstein-Schloß. Obwohl in nächster Nähe der Markgrafenstadt Neustadt/Aisch befindlich, dominiert bereits der Einfluß des Schönborn-Barock. Unter anderem haben so bedeutende Meister mitgewirkt wie Johann Dientzenhofer, der Kirchenbaumeister von Banz und Fulda, Johann Michael Küchel, begabtester Schüler und Nachfolger von Balthasar Neumann, nicht zuletzt Ferdinand Tietz, der geniale Schöpfer der koketten Gartenplastiken von Veitshöchheim.

Ein höchst eigenwilliges Stadtbild bietet die ehemalige Reichsstadt *Windsheim*. Überraschenderweise dominiert in ihren malerischen Straßen der Barockstil. Am großartigsten wird er von dem palazzoartigen Rathaus repräsentiert, an dem eichstättische Einflüsse (Planung Gabrieli) und markgräfliche Veränderungen (Giebelaufbau von J. D. Steingruber) wirksam sich ergänzen. Stadtbrände und Einbußen des 19. Jh. (Stadtbefestigung) haben das Mittelalter weitgehend ausgelöscht. Indirekt klingt es noch in malerischen Winkeln, wie beispielsweise bei der Seekapelle, am Heimatmuseum und am mächtigen Steildach des Bauhofes spürbar, nach. Für die lokale Kunstgeschichte interessant ist die Spitalkapelle mit Werken der einheimischen Bildschnitzerfamilie Brenck. Sie trugen die handwerkliche Tradition des Holzschnittzens über den 30jährigen Krieg hinweg und wurden in einer kunstarmen Zeit sogar verschiedentlich im katholischen Nachbarbereich von Würzburg eingesetzt. Spätere Nachfahren wurden angesehene Barockkünstler in der Markgrafschaft Bayreuth.

Das Gebiet südwestlich von Windsheim bietet ein völlig anderes, nicht weniger vielgestaltiges Bild. Die reizvoll an einem Weiher gelegene Kirche im markgräflichen *Markt Erlbach* besitzt als besondere Kostbarkeit wertvolle Glasgemälde der frühen Spätgotik um 1400. Die übrige Ausstattung entstammt meist der Markgrafenzeit (Hauptaltar, Orgel, Brenck-Kanzel).

Eine Bauerscheinung von hoher Eigenart besitzt *Wilbermsdorf* im Zennatal. Als einstiger Verwaltungssitz der Reichsritterschaften des Kantons Altmühl kam ihm überlokale Bedeutung zu. Sein architektonisches Wahrzeichen bildet die stattliche Barockkirche, die 1714 Barbara von Hohenlohe errichten ließ. Die Formensprache des Äußeren deutet auf würzburgische Einflüsse, im Innern bezaubert die malerische Ausstattung in Holz. Der unbekannte Baumeister wurde versuchsweise mit dem Neumann-Vorläufer Greising gleichgesetzt.

Ein pittoreskes Beispiel der Schloßbaukunst begegnet uns in der turmreichen Silhouette von *Neuhof* im Zenngrund. Das ehemalige Wasserschloß war einst als Propstei des Klosters Heilsbronn wie als Jagdschloß Mittelpunkt bewegter Geselligkeit. Es liegt im unmittelbaren Strahlbereich der im Zenngrund sesshaften Familie Seckendorff.

Eine äußerst interessante Enklave stellt das nahe gelegene Deutschordensgebiet um die hochragende *Burg Virnsberg* dar. Die ringförmige Anlage, um einen steilen Bergfried geordnet, zählt zu den schönsten Burgen im Rangau.

Ausgesprochen höfischen Charakter, festfroh und gravitätisch zugleich, trägt die Kirche im nahe gelegenen *Sondernohe* zur Schau. Sie ist in den verblühen-den Formen des Rokoko-Klassizismus gestaltet.

2. Tag

Das Gebiet des südlichen Rangaus wird durch seine malerischen Stadt- und Ortsbilder charakterisiert. Auch sie werden zum lebendigen Spiegelbild terri-torialer Vielfalt.

Den Auftakt bildet die *Burg Colmberg*, eine eindrucksvolle Höhenburg; ihr runder Bergfried aus staufischer Zeit beherrscht die Anlage, die — einst frän-kische Hohenzollernburg — zu den besterhaltenen Höhenburgen des Fran-kenlandes zählt. Im Innern birgt sie kostbare Schätze ostasiatischer Kunst aus dem Besitz des heutigen Burgherrn, Dr. A. Voretzsch.

Leutershausen ist ein hübsches Beispiel eines befestigten markgräflichen Landstädtchens. Südlich folgt ihm in der Nähe des Altmühl-Ursprunges die eichstättischen Grenzstadt *Herrieden*. Ihr Wahrzeichen ist die 2-türmige Stifts-kirche aus spätgotischer Zeit, deren barocke Ausstattung den Einfluß des Welschen Gabrieli zeigt.

Das klotzige Altmühltor findet seine malerische Variante in dem abseits gelegenen, gleichfalls eichstättischen *Ornbau*. Seine Altmühl-Partie mit ele-gant geführter Barockbrücke zählt zu den weniger bekannten Kostbarkeiten des Rangaus. Zu ihnen darf auch das Crailsheimsche *Wasserschloß Sommers-dorf* gerechnet werden.

Die Reihe versponnener Zwerbstädte setzt das ehemals hilsbronnische, später ansbachische *Merkendorf* fort. Das charakteristische Ackerbürger-städtchen, heute Mittelpunkt des Krautanaus, besitzt noch seine Stadtmauer mit Rundtürmen und langgezogenen Kegeldächern, die sich verträumt im Wassergraben spiegeln. Dieses charakteristische Stadtgesicht blieb trotz schwe-rer Zerstörungen im letzten Krieg gewahrt.

Kaum eine halbe Wegstunde entfernt überrascht uns die Deutschordens-vogtei *Wolframseschenbach*. Als mutmaßliche Heimat des Minnesängers Wolfram von Eschenbach strahlt es heute besondere Anziehungskraft aus. Unter seinen stattlichen Fachwerkhäusern hebt sich das sogenannte Pfründnerhaus heraus; sein Krüppelwalmdach erinnert an jenen altfränkischen Weiherhaus-typ, der uns seit Albrecht Dürers bekanntem Aquarell so vertraut geworden ist. Die Ordenskirche des 13. Jahrh. zählt zu den ersten Exemplen frän-kischer Frühgotik. Ein geschlossener, turmbesetzter Mauerzug rundet das Stadtbild ab.

Bescheidener, gleichwohl nicht ohne Reiz, zeigt sich das Amtsstädtchen *Windsbach*. Mit ihm betreten wir das Ansbacher Markgrafengebiet, das dem übrigen Teil des Tages sein Gepräge gibt. Wie ein „Pfahl im Fleisch“ des Markgrafen fungierte ehemals das Nürnberger Bollwerk in *Lichtenau*, eine gewaltige bastionierte Zitadelle.

Um so glanzvoller kann sich das Markgrafentum im nahe gelegenen *Heils-bronn* entfalten, ein Musterbeispiel mittelalterlicher Klosterbaukunst. Die hoch-romanische Klosterkirche, heute Münster, besitzt neben vielen Kunstwerken nürnbergischer und schwäbischer Herkunft die als Geschichtsdenkmäler wich-tigen Hohenzollerngräber. Von den übrigen Bauten des Klosterbereiches seien

vor allem das spätromanische Refektorium, die frühgotische „neue Abtei“ mit kostbarer freskengeschmückter Abtskapelle und die spätromanische, kühn von einem späteren Fachwerkhaus bekrönte Spitalkapelle hervorgehoben. Als eine der wichtigsten hochgotischen Profanbauten Frankens darf die Klostermühle nicht übersehen werden. Abschließend erleben wir bei der Fahrt durch *Ansbach* den Glanz der städtebaulich überaus interessanten Residenz: Das ur-alte Gumbertusstift mit frühromanischer Krypta, daneben die stadtbeherrschenden Renaissancebauten des Ulmers Gideon Bacher und gegenüber die Bürgersiedlung um die doppeltürmige Johanneskirche. Die Vorstadt der neuen „Auslage“ ist ganz im absolutistischen Zuschnitt eines regulären Schachbrettsystems gehalten.

3. Tag

Vorwiegend ins Mittelalter führt die Durchforschung des Windsheimer Umlandes. Wertvolle gotische Bildwerke enthalten die Kirchen in *Ergersheim*.

Der Hochaltar von *Wiebelsheim* führt bereits in die Dürerzeit (Kreis des Hans Schäuffelein).

Burgbernheim besitzt interessante Baudenkmäler. Der hangwärts gelegene Friedhof ist von einer eindrucksvollen Kirchenbefestigung umzogen. Die Pfarrkirche selbst zeigt an der Südseite ein romanisches Portal. Vor allem in technikgeschichtlicher Hinsicht erweckt die alte Roßmühle Aufmerksamkeit.

Ein Ausflug zur Reichsstadt Rothenburg soll vor allem die einzigartige landschaftsbeherrschende Silhouette dieses „fränkischen Jerusalem“ erschließen. Am eindrucksvollsten präsentiert sie sich nach Westen: Unvergleichlich der Zusammenklang dieser „Stadtburg“ mit ihren endlos wirkenden turmbesetzten Mauern, der doppeltürmigen Deutschordenskirche St. Jakob, den mächtigen Profanbauten des Rathauses und der Spitalvorstadt.

Durch das Taubertal gelangen wir nach *Uffenheim*. Von seiner einstmaligen geschichtlichen Bedeutung zeugt vor allem das hohenlohische Rittergrab in der Spitalkapelle. Es erinnert an die Herkunft dieses bedeutenden Dynastengeschlechtes, dessen abgegangene Stammburg sich einst nicht weit von Uffenheim befand. Aus mittelalterlicher Zeit blieben auch noch Reste der Stadtbefestigung erhalten.

Der Ausklang der Fahrt führt uns in den Bereich des südlichen Steigerwaldes. Noch in der Nähe Windsheims befindet sich *Gollhofen*. Seine besondere Originalität beruht auf dem schmuckreichen Orgelprospekt, der noch einen der selten gewordenen Zimbelsterne besitzt.

Einen festlichen Abschluß bildet das Dorf *Reusch*. Seine Dorfkirche zierte ein wertvoller spätgotischer Schnitzaltar. In ihm wird eine Schöpfung des berühmten Bildhauers Michel Erhart vermutet. Abgesehen vom Kruzifix der Schwäbisch-Haller Michaelskirche sind von ihm bisher keine eindeutig gesicherten Werke erhalten.

Der bekannte Weinort *Bullenheim* besitzt als Wahrzeichen einen romanischen Kirchturm.